

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 28.

Kronstadt, 6. April.

1845.

Gegenwart.

IV.

Hat die bürgerliche Gleichgiltigkeit einen nachtheiligen Einfluß auf den Wohlstand?

Die Beantwortung dieser Frage hängt von der Erfahrung ab; wir müssen also die Geschichte, die Lehrmeisterin des Lebens, zu Rathe ziehen. Bleiben wir vorweg bei Kronstadt, der Metropole des siebenbürgischen Handels, stehen. Ihre jetzigen und ihre frühern Verhältnisse dürften allenfalls den richtigsten Maßstab abgeben, nach welchem unsere Behauptung auch im Allgemeinen gemessen und gewürdigt zu werden verdient. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Verfassung der Sachsen in den frühesten Zeiten beinahe ganz freibürgerlicher Natur war; denn sie wählten sich ihre Beamten selbst, sie hatten ihre heimathlichen Gesetze, sie waren vor denselben alle gleich, und wurden nur von ihren nationalen Richtern gerichtet. Der monarchische Theil ihrer Verfassung bestand in der Anerkennung eines herrschenden Oberhauptes, in einer jährlich zu entrichtenden, unter sich selbst aufgetheilten Abgabe, und in einer genau bestimmten militärischen Subsidie. Das innere Regiment war ganz ihrer Willkür und Einsicht überlassen. Da sie aber an dieser innern Regierung durch eine freie Wahl theilbar Theil nahmen, so konnte auch kein Stimmgewicht sich einer politischen Gleichgiltigkeit überlassen, wenn immer ein, wenn auch noch so kleiner Theil des Vaterlandswohles seinem patriotischen Gewissen anvertraut war. Sie vertheidigten nebstbei mit Rath und That ihr Land, ihren eigenen Herd, ihr Weib und Kind; jeder Mißgriff, jede Vernachlässigung ihrer Pflichten ging ihnen daher sehr nahe, interessirte Alle, und mußte von der Gesamtheit ebenso wie von dem Einzelnen schmerzlich nachgeföhlt werden. Das, was sie mit so vielen Opfern erkaufte hatten, ihre bürgerliche Freiheit, ihr Vaterland, das war ihnen demnach auch sehr lieb und theuer, und was sie nur immer Ersprießliches für dasselbe oder für eine einzelne Stütze desselben thun konnten, thaten sie mit freudiger Aufopferung. Sie wirkten Alle zu einem gemeinschaftlichen Zwecke, zum immer bessern Emporblühen, zu einem

größern Wohlstande aller seiner Theile — und so wurden sie durch vereinte Macht, durch vereinten Fleiß, durch vereintes Streben, Nachdenken und Hülfe leisten reich und mächtig — und die Summe Aller bildete bald ein wohlhabendes, nach Innen und Außen erstarktes freies Bürgervolk. Durch diese patriotischen und bürgerlichen Tugenden, durch Gemeingeist und Bürgerinn allein war es ihnen möglich gemacht worden, den schönen Dom, alle die kostspieligen Befestigungswerke, und manch schönes Privathaus zu bauen, — nur durch Gemeingeist und edlen Bürgerinn ange-regt, konnte eine Apollonia Hirscher das sie ewig ehrende Kaufhaus erbauen, — nur durch Gemeingeist und Bürgerinn war es den biedern Borältern möglich, alle die Drangsale glücklich überstehen, und wie der Phönix aus seiner eignen Asche wieder verjüngt hervorgehen zu können. Sie litten Jeder für Alle, Alle für Jeden, und sie freuten sich und handelten auch so. Gemeingeist und Bürgerinn können aber nur dann gute Früchte tragen, wenn sie von bürgerlicher Freiheit genährt werden, und bürgerliche Freiheit ist wieder nur da möglich, wo jeder Staatsbürger an ihrer Kräftigung, der eine mehr, der andere weniger, Theil nimmt, wo das Verdienst belohnt, das Talent unterstützt wird, wo weder Neid noch Selbstsucht herrscht, und der materiellen und geistigen Entwicklung kein Hemmschuh angehängt wird. Unsere Vorfahren konnten sich daher auf keinen Fall einer politischen Gleichgiltigkeit überlassen, weil sie sonst diese glänzenden Resultate nicht erreicht hätten. Ein Volk muß vor Allem materiell gekräftigt sein, wenn es politische Geltung erhalten, wenn es zum politischen Bewußtsein gelangen soll. Diese Kräftigung erhielten sie durch ihren ausgebreiteten Welthandel, die Grundlage alles Wohlstandes, und durch ihre ausgezeichnetere Gewerbsthätigkeit. Dafür sprechen ihre bis zur Stunde noch aufbewahrten Privilegien, die in dem sogenannten Palladium coronense zusammengestellt sind. Sie wurden durch freien Handel und Wandel, durch Niederlagsfreiheiten von den Königen Ludwig dem Großen 1369, vom Sigismund 1395, vom Mathias den Corviner 1468, vom Vladislaus II. 1496, und mehren andern begünstigt; sie waren die Vermittler des Welt-handels zwischen dem europäischen Nordwesten und Südosten, und schon im Jahr 1364 erfreuten sie sich der ausgedehntesten Jahrmärkteprivilegien. Kronstadt

musste dazumal sehr blühend und nicht minder lebhaft gewesen sein, wie es alle deutschen Hansestädte einst waren, denn Kaiser Sigmund verweilte hier durch 6 Monate, und König Mathias hielt sich ebenfalls längere Zeit in ihren Mauern und unter ihren wohlhabenden und reichen Bürgern auf. Diesen früher ausgesprochenen Grundsatz kannten aber unsere klugen Alten sehr gut, und darum cultivirten sie eben den Handel und Wandel vor Allem, weil er ihnen nicht nur zeitlichen Schimmer, sondern auch politische Bedeutung verschaffte. Ihren Glanz, der beinahe mit Ofen rivalisirte, hatten sie aber nur sich, ihrer Thätigkeit und ihrer Freiheit, vorzüglich aber der lebhaften Theilnahme an ihrer Freiheit zu danken, die von jedem einzelnen Bürger ohne Eagerzigkeit gepflegt wurde, — und weil diese Pflege von Innen heraus aus, dem Kern des Volkes hervorging, so wurden auch nur die ersprießlichsten Mittel zum Gedeihen dieser herrlichen Wohlstand begründen konnte. Die innigste Theilnahme Aller an den öffentlichen Angelegenheiten, an dem Vaterlandswohle und allgemeinen Bürgerglück erhielt auch diesen seltenen Wohlstand durch Jahrhunderte hindurch — aber leider blieb es nicht immer so! —

(Schluß folgt.)

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 6. April. Der bisherige evangelische Kirchencurator Hr. Petrus Bergleiter ist am 1. April im 68. Lebensjahre mit Tode abgegangen. In der heutigen Versammlung der Stadtcommunität erhielt Herr Johann Georg Wächter die Stimmenmehrheit zu dieser Stelle.

Ungarn.

*† Pesth. Der Fabrikenschutzverein hielt am 16. März eine Sitzung im Beisein eines großen Zuhörerpublikums, und es kam unter den Mitgliedern des aus so verschiedenen politischen Elementen zusammengesetzten Ausschusses *) über der Wahl eines Directors zu solchen Zwistigkeiten, daß die Gesellschaft, deren Unternehmen ohnehin nicht sehr allgemeinen Beifall und Unterstützung findet, sich nur deswegen nicht für aufgelöst erklärte, weil die Statuten verboten, einen solchen Antrag in einer und derselben Sitzung zu stellen und zu entscheiden. Diese Entscheidungs-

*) Den Vorsitz führte Se. Excellenz der k. Herr Schatzmeister, der bedächtlich liberale Graf St. Seehényi. Die andern Glieder bestehen aus den Radicalem: Ludwig von Kossuth, Graf Lad. Teleki, Moriz von Szentkirályi und dem streng conservativen Grafen Emil Dessowffy, Redacteur des Budapesti Hiradó.

sitzung ist auf den 11. April angesagt. — Mehrere k. Freistädte haben Comitatsdeputirten, welche am letzten Landtag für die Sache der k. Freistädte besonders thätig waren, das Ehrenbürgerrecht verliehen. Graf St. Szechényi sitzt als Ehrenbürger der Stadt Pesth in deren äußerem Rath und sprach sich neulich in einer Versammlung desselben gegen die freiwillige Besteuerung aus; fand aber wenig Anklang, denn mehrere adelige Rathsglieder ließen sich bei dieser Gelegenheit unter die Contribuenten der Stadt einschreiben. — An der Organisirung eines großen Vereines gegen Thierquälerei ist man in Ungarn thätig. — Zu vorläufigen Ausgaben auf Grabung eines Kanals, der die Theiß mit der Donau verbinden soll, sind bereits 40,000 fl. zusammengeschossen worden, wobei besonders Wiener Großhandlungshäuser mit 2000—5000 fl. sich betheilig haben.

In dem gesegnetern Theil der Zips wird die Errichtung einer großen Flachsspinn- und Leinwandfabrik beabsichtigt und zur Actienabnahme aufgerufen.

Oesterreich.

Unter der Generalität der österreichischen Armee hat der Tod in kurzer Zeit mehrere Lücken gemacht. Der auch in Kronstadt in gutem Andenken als Obrist von dem löbl. k. k. Szezler-Husarenregimente, und erst vor Kurzem zum Generalmajor beförderte Herr von Dopfscha ist in Verona, während seiner rührigsten Thätigkeit aus diesem Leben geschieden. In Temeswar ist der besonders im letzten Türkenkrieg oft mit Ruhm genannte pensionirte Generalfeldzeugmeister und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 57, Freiherr von Michalievits gestorben.

A u s l a n d.

Griechenland.

† Athen, 10. März. Eine neue Art, das Volk zu Eingriffen und Hostilitäten gegen die Türkei aufzuwiegeln, hat sich soeben dadurch kund gegeben, daß nachstehender, angeblich aus Furna geschriebener Brief in ganz Griechenland theils durch die Presse, theils durch zahllose Abschriften verbreitet worden ist, und allerdings bei einem abergläubigen fanatisirten Volke Eindruck zu machen geeignet ist. Ich theile Ihnen den Inhalt dieses Briefes nachstehend wörtlich mit.

»Wir erfahren soeben aus der Nähe unsrer Gränze, daß ein Eisenschmied bei dem Besuch eines alten kleinen Schlosses zwischen Palanka und Blachovuni, eine Marmorplatte fand, die seinen Anstrengungen, um sie aufzuheben, nachgebend, ihn bald eine unterirdische Stiege entdecken ließ. Voll Neugierde stieg er hinab, und eine eiserne Thüre öffnend, befand er sich in einem Gewölbe, wo er einen prächtigen mit Diamanten besetzten Thron, desgleichen verzierte Waffen und drei Bouteillen gewahrte, welche die Inschrift trugen: »Gießest du einen Tropfen der wunderbaren Flüssigkeit, die

wir en
ses ga
ferner
geheur
Nachbe
Edelste
wollte
Stimm
es, un
Freie
das er
das S
nichts
den V
Thüre
gungen
Sekret
dessen
öffnete.
der S
menn
Schabe
zum E
die Th
auf no
die Th
fenstan
fahl so
den, u
versuch
stange
solch
Eilbote
rung v
zu se
Lürken

D
hengste
Kong
ten »
habe,
der T
Aufsag
die in
Zeugni
sich tra
durch j
ders a
fällt w
in Con
ganisirt
Mensch
halb g
Kirchen
fachen
schem

wir enthalten, auf 1000 Oka Eisen, so wird sich dieses ganz in Gold verwandeln.« Auch sah er noch ferner drei große Kisten voll Goldstücke, und eine ungeheure Menge hie und da zerstreute Diamanten liegen. Nachdem nun der Eisenschmied sich die Taschen mit Edelsteinen gefüllt hatte, und wieder hinausgehen wollte, schloß sich die Thüre von selbst zu, und eine Stimme rief ihm zu, Alles wieder hinzulegen. Er that es, und sogleich öffnete sich die Thüre. Kaum ins Freie zurückgelangt, erzählte er mehreren Einwohnern das erlebte Abenteuer, die sich ebenfalls besaßen, in das Souterrain hinabzusteigen, jedoch auf gleiche Weise nichts davontragen konnten. So kam die Sache vor den Pascha, der sich selbst dahin verfügte. Aber die Thüre blieb ihm und seinen Türken trotz aller Anstrengungen, sie zu eröffnen, fest verschlossen, bis er seinen Sekretär, einen jungen Griechen eintreten ließ, bei dessen Annäherung die Thüre sich ohne Widerstand öffnete. Im Gewölbe sich umsehend, fand und copirte der Sekretär einige Inschriften des Inhalts, »daß wenn die Griechen innerhalb 6 Jahren sich dieses Schatzes nicht bemächtigen könnten, derselbe den Türken zum Eigenthume bleiben werde, für die dann allein die Thüre sich öffnen werde.« Der Pascha ließ hierauf noch mehre Griechen eintreten, und als sich ihnen die Thüre aufschloß, wollte er durch eingespreizte Eisenstangen das Zugehen derselben verhindern. Er befahl sofort den Griechen, sich mit Diamanten zu beladen, und heraufzukommen, allein kaum hatten sie es versucht, diesem Befehl zu gehorchen, als die Eisenstange zerbrochen nieder, und die Thüre zusag. Nach solch fruchtlosem Bemühen hat nun der Pascha einen Eilboten nach Konstantinopel geschickt, um die Regierung von dieser wunderbaren Begebenheit in Kenntniß zu setzen: Allein »den Griechen nur, und nicht den Türken öffnet sich die eiserne Thüre.«

Preußen.

Die »evangelische Kirchenzeitung« von Hengstenberg nimmt in einem Artikel den Reformator Ronge arg mit. Sie nennt denselben einen bekränkten »Isaschar«, der gar keine kirchliche Ader in sich habe, sondern bloß von den communistischen Phrasen der Tagespresse umschwärmt werde. Der berührte Aufsatz selbst erklärt: eine Kirche wie die katholische, die in vielen Phasen ihres Mönchthums die größten Zeugnisse der segensreichen praktischen Tendenzen in sich trage, habe zu viel göttliche Kraft, als daß sie durch jedes modern-liberale Geschrei, als daß sie anders als durch wahrhaft geistliche Waffenrüstung gefällt werden könnte. Papstthum und Jesuitenthum seien in Concentration aller Kräfte viel zu vollkommen organisiert, als daß sie nicht aus jedem Kampf wider nur Menschliches siegreich hervorgehen sollten. Es sei deshalb gar nicht zu erwarten, daß das neukatholische Kirchenwesen, welches im vorigen Jahr in einer zweifachen Faction, von Ronge's düsterhaft reformatorischem und materialistisch-deutschthümlichem Schreiben

gegen die Trier'sche Rockausstellung, anderntheils von der sogenannten apostolisch-katholischen Gemeinde Gzeriski's begründet sei, den römisch-katholischen Kirchenbestand gefährde. Es wird dann die Ronge'sche Faction mit der französisch-katholischen Kirche des Abbé Chatel verglichen, daneben der Zusammenhang der Neukatholiken mit den protestantischen Lichtfreunden nachgewiesen, und gesagt, es könnten solche Erscheinungen das Papstthum nur stärken. — Am 9. März hielt die neue, von Ronge gegründete Gemeinde (welche bereits 1200 Köpfe zählen soll) ihren ersten feierlichen Gottesdienst in der festlich geschmückten Armenhauskirche zu Breslau. Ronge ward hierauf als Seelsorger gewählt. Neben Ronge war auch Gzeriski und ein übergetretener Kaplan der Breslauer Diocese, Kerbler, bei der Feier anwesend. Diesen Kaplan, welcher am 16. März als zweiter Seelsorger der deutsch-katholischen Gemeinde in Breslau gewählt werden sollte, hat der Weihbischof Latuffet durch Zuschrift vom 10. März, weil er seine Station Lindenau ohne Erlaubniß verlassen und der neuen Kirche beigetreten ist, vom Amte sowie von der Ausübung seiner Ordines suspendirt, ihm untersagt, als katholischer Priester irgend ein geistliches Amt zu verrichten, und ihn aufgefordert, sich binnen acht Tagen über die Zeitungsnachricht, daß er am 9. d. beim Gottesdienst des excommunicirten Sectirers Johannes Ronge assistirt habe, zu verantworten »in gleicher Frist (als einer definitiven und peremptorischen) aber zugleich in sich zu gehen, zu seiner Mutter, der heiligen katholischen Kirche, ablassend von Irrthümern, als ein lebendiges Glied zurückzukehren, und ihn (den Weihbischof) davon in Kenntniß zu setzen, widrigenfalls ihn Excommunication und Degradation als unwürdigen Priester derselben nach den Canones treffen werde und müsse.« — Leipziger Blättern zufolge soll ein Buchdrucker aus Freiburg die Niederträchtigkeit begangen, und sich dem Domherrn Doctor Ritter in Breslau angeboten haben, wenn er ihm 50 Thaler geben wolle, so würde er den abtrünnigen Ronge ermorden. Domherr Ritter hat diesen Schändlichen der Polizeibehörde angezeigt, worauf der Nichtswürdige in Freiburg verhaftet wurde. — Soviel scheint übrigens gewiß zu sein, daß der Speculationsgeist der Journalisten, Buchhändler, Broschürenfabrikanten dem ganzen Wesen eine größere Wichtigkeit beilegen, als die Sache verdient.

Rußland.

Am Hofe von St. Petersburg herrscht nun großer Jubel. Am 10. März ist den Bewohnern der Hauptstadt durch 301 Kanonenschüsse von den Bastionen der Festung die glückliche Entbindung der Großfürstin Cäsarewna angekündigt worden, worauf am Abend die ganze Stadt erleuchtet wurde. Nachstehendes kaiserl. Manifest bringt das freudige Ereigniß zur Kunde aller Unterthanen des russischen Reiches:

»Wir Nikolaus u. s. w. Am 26. Februar (10. März) ist Unsere geliebte Schwiegertochter, die

Cäfarewna, Großfürstin Maria Alexandrowna, die Gemahlin Unseres geliebten Sohnes, des Thronfolgers Cäsewitsch, von einem Prinzen entbunden worden, dem der Name Alexander beigelegt worden ist. Einen solchen Zuwachs Unseres kaiserlichen Hauses sehen Wir als ein neues Zeichen Uns von Gott zum Troste geandten Segens an, und sind vollkommen überzeugt, daß alle Unsere getreuen Unterthanen sich mit Uns im Gebete zum Herrn für das Gedeihen und Wohlergehen des Neugeborenen vereinigen werden. Wir befehlen hiermit, diesem Unserem geliebten Enkel, dem neugeborenen Großfürsten, überall, wo sich gebührt, in Wort und Schrift, den Titel: »Se. kaiserliche Hoheit« beizulegen.

Gleichzeitig wird den Personen der fünf ersten Rangklassen bekannt gemacht, daß auf Veranlassung dieses glücklichen Ereignisses Se. Majestät der Kaiser befohlen habe, die angeordnete Hoftrauer gänzlich abzulegen.

Durch einen kaiserlichen Tagsbefehl vom 10. d. M. wird der neugeborne Großfürst Alexander Alexandrowitsch zum Chef des asirachanischen Carabinier-Regiments, welches hinfort dessen Namen führt, ernannt, und zugleich in die preobraschensischen und pawlowskischen Garde-Husaren-Regimenter eingeschrieben. Ein Tagsbefehl vom 9. ernannt die Großfürstin Marie Michailowna zum Chef des nunmehr nach ihrer kaiserlichen Hoheit benannten, bisherigen serpuschowschen Lanciers-Regiments.

Das Ministerium des Innern hat dem Gouverneur der Provinzen den Befehl zugehen lassen, daß kein Ausländer in Rußland für fremde Kirchen oder Klöster milde Gaben sammeln dürfe, wenn er nicht zu diesem Zweck einen Erlaubnißschein von der russischen Synode oder von der Kanzlei ihres ersten Procurators erhalten habe, und daß ein solcher, wenn er unbefugt als Almosensammler für obige Zwecke betroffen werde, festgenommen und aus dem Reich ausgewiesen werden solle.

Großbritannien.

Einigen Londoner Journalen zufolge ist Prinz Albert am 11. März in Lebensgefahr gewesen. Se. kön. Hoheit war auf einem Spazierritt begriffen, und ritt eben den Constitutionshügel im Greenpark hinauf, als ihm ein Mann auf einem Grauschimmel begegnete, der eben auf den Fußpfad auswich. Kaum jedoch war Se. k. Hoheit an dem Mann vorüber, als man einen schwachen Knall, dem einer Windbüchse ähnlich, hörte. Als man zurückschaute, sah man den Fremden in hastiger Eile davongalopiren. Einige von den Begleitern des Prinzen setzten ihm nach, konnten den Mann aber nicht einholen. Prinz Albert soll ruhig weiter geritten

Die 6. Lieferung von den „Stundenblumen“ kann heute abgeholt werden. — Es wird hiemit wiederholt zur Pränumeration eingeladen. Eine Lieferung, 1½ Bogen in Octav, kostet nur 6 Fr. W. W. Wer 10 Lieferungen vorausbezahlt, erhält die 11. und 12. gratis.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.

sein. — Im Parlament finden außerordentliche zarte Neben für die Regier statt, während in London selbst viele weiße Menschen am Hungertode sterben. Außerdem müssen in London viele tausend Mädchen, bloß um sich zu sättigen, von Morgens 7 bis Mitternacht 1 Uhr, unausgesetzt arbeiten. Indessen das sind keine »Sklaven«, sondern die freien Töchter freier Engländer.

Nachschrift. Dem Attentat, welches auf den Prinzen Albert soll begangen worden sein, wird in mehren Journalen widersprochen.

Eltern vom Lande, die ihre Kinder in die hiesigen Stadtschulen zu schicken gesonnen sind, mache ich darauf aufmerksam, daß ich mit Anfang Mai dieses Jahres Knaben in Kost und Quartier zu nehmen und ihre Erziehung zu besorgen willens bin. Zu näherer Rücksprache bin ich täglich von 10—11, des Freitags aber von 10—12 Uhr bereit.

Johann Vogt,
Adjunkt der 7. Klasse.



Der Unterfertigte ist gesonnen, sein in der untern Burggasse Nr. 435 stehendes Haus, das sich in einem guten Zustande befindet, zu verkaufen. In dem Hause befinden sich drei Wohnzimmer, eine Sommerküche, eine geräumige Speisekammer, Aufboden, Keller, Schoppen u. s. w. Das Nähere erfährt man bei dem Eigenthümer in demselben Hause

Karl Wildt,
Schneidermeister.

Zuckerrübensame

ganz frisch und ächt, zu eigenem Zuckerbereitungsgeschäfte, ist noch ein halber Centner übrig geblieben, und auf der Postwiese im Römer'schen Hause um den billigen Preis von 30 fl. E. M. zu verkaufen. Pfundweise genommen kostet derselbe 48 fr. E. M.

Eine Zuckerrübensäemaschine.

fast ganz neu, im Gebrauche hinlänglich bewährt, das von zwei Menschen beim Säen zu führen, den Samen in vier Reihen binnen vier Stunden über ein ganzes Joch Ackerland von 1600 □ Klaftern ausstreuen, auch zum Mais- oder Kurugausäen gut zu brauchen, ist ebenfalls auf der Postwiese im Römer'schen Hause um den geringen Preis von 25 fl. E. M. zu kaufen.

Die Gastgerechtigkeit in dem Badeorte Zaizon zu verpachten. Bei dem Unterzeichneten das Nähere. Friedrich Czerbes,
Pächter.